

Anwohner können jetzt bei der A 26 mitgestalten

Beteiligungsverfahren startet. Grundsätzliche Ablehnung bei Kritikern der Hafenspanne

OLIVER SCHIRG

NEUSTADT :: Der Bau der neuen Autobahn im Süden Hamburgs wird von einem der umfangreichsten Bürgerbeteiligungsverfahren begleitet, das die Stadt bislang erlebt hat. „Wir sind so früh, dass wir noch wirkungsvoll das Planfeststellungsverfahren mitgestalten können“, sagte Bettina Kiehn, Vorstand der Stiftung Bürgerhaus Wilhelmsburg, am Mittwoch zum Start des Beteiligungsverfahrens zur A 26-Ost. „Ziel ist es, auch Menschen, die sich bislang noch nicht beteiligen, zur Mitgestaltung zu gewinnen.“

Die Stiftung wird das Verfahren organisieren. Auf der Seite www.a26.perspektiven-elbinseln.de können Bürger Fragen stellen, „die innerhalb weniger Tage beantwortet werden“. Zudem werde durch einen Fragebogen ein Stimmungsbild erhoben. Daneben wolle man die Diskussion in die Quartiere tragen. „Uns ist es wichtig, dass man sich nicht im Bürgerhaus an ein Mikrofon stellen muss, um Gehör zu finden. Das ist nicht jedermanns Sache“, sagte Kiehn mit Blick auf die Auftaktveranstaltung.

Der seit Jahrzehnten diskutierte Bau der sogenannten Hafenspanne war vor Kurzem vom Bundestag beschlossen worden. Auf einer Länge von 9,5 Kilometern soll für rund 890 Millionen Euro eine Autobahn zwischen der A 7 und der A 1 errichtet werden. Die Wirtschaftsbehörde werde im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens in den kommenden Tagen die Unterlagen für den ersten Abschnitt „Moorburg“ öffentlich auslegen, sagte Verkehrsstaatsrat Andreas Rieckhof (SPD). Der Baubeginn sei für 2020 vorgesehen, die Fertigstellung für 2025.

Rieckhof ließ am Mittwoch keinen Zweifel daran, dass die A 26-Ost auf der vorgesehenen Trasse gebaut werde. „Das Projekt wird kommen. Die Trassenführung ist fix und vom Bundestag beschlossen.“ Allerdings gebe es reichlich Spielraum für eine Verbesserung der Planung. So kann der Staatsrat sich vorstellen, dass der im Abschnitt „Wilhelmsburg“ geplante Lärmschutzwall Finkenriek länger als die bislang vorgesehenen 390 Meter werden könnte. Den Anwohnern des Abschnitts riet er: „Tun Sie sich zusammen.“ Man sei zu Gesprächen bereit.

Die Haltung der Anwohner zur Hafenspanne ist vielfältig. Es gebe Befürworter, grundsätzliche Gegner und Unentschiedene, sagte Bettina Kiehn. Der Kernkonflikt drehe sich um die Frage, ob die Autobahn wirklich notwendig sei. „Jene, die sie grundsätzlich ablehnen, sehen da keinen Spielraum.“ Kiehn ist nach eigenen Worten Pragmatikerin. „Wir sollten die derzeit vorhandenen Gestaltungsspielräume nutzen.“ Es sei ein Erfolg der Bürgerinitiativen, „dass die Vorstellungen und Ideen der Bürger Widerhall bei den Politikern und Behörden finden“, sagte Kiehn. „Wir machen Werbung für Demokratie.“

Stephan Zins von der Initiative „Stop A 26 Moorburg“ sieht das anders. „Wir halten die Autobahn grundsätzlich für unsinnig und unnötig“, sagte Zins. „Deshalb ist auch eine Diskussion über Details des letzten Bauabschnitts eine Pseudobürgerbeteiligung.“ Der Kritiker geht davon aus, dass der Bau der gesamten Hafenspanne noch verhindert werden kann. „Man wird sehen, wer am Ende klagt. Ich gehe aber davon aus, dass es Kläger geben wird.“

Rettung des alten Männerwohnheims

Stiftung übernimmt Ledigenheim an der Rehhoffstraße und erhält es als soziales und kulturelles Wohnprojekt

FRIEDERIKE ULRICH

NEUSTADT :: Sechs Jahre ihres Lebens haben sie in die Verwirklichung einer Idee investiert, die manche belächelt haben mögen. „Manchmal“, sagen Antje Block (35) und Jade Jacobs (39), „sind uns selber Zweifel gekommen.“ Doch der Idealismus hat gesiegt, sie haben ihr Ziel erreicht. Seit Mittwoch sind die beiden mit der von ihnen mitbegründeten Stiftung Ros Eigentümer des Männerwohnheims an der Rehhoffstraße. 2,1 Millionen Euro haben sie dem Eigentümer, einem dänischen Immobilienfonds, für das 112-Zimmer-Haus gezahlt – mehr als die Hälfte davon haben sie aus Spenden finanziert. Jetzt wollen sie das Gebäude sanieren und es zu einem zukunftsweisenden Wohnprojekt machen.

Schon jetzt haben sie viel erreicht. Wie in einem Mehrgenerationenhaus leben im Ledigenheim mittlerweile nicht mehr nur ehemalige Seemänner, Monteure und Hafnarbeiter, sondern auch Auszubildende und Studenten (wir berichteten). Je nach Dauer ihres Mietverhältnisses zahlen sie für ein Acht-Quadratmeter-Zimmer und die Nutzung der gemeinschaftlichen Küchen und Bäder zwischen 153 und 250 Euro. In der Miete enthalten sind die Dienste eines Sozialarbeiters, sowie ein Wäsche- und Reinigungsservice. Diese Leistungen waren nach und nach eingespart worden, konnten durch das Engagement der Stiftung aber wieder eingeführt werden.

Hier ist ein Kleinod im Herzen der Stadt entstanden

Arik Willner (SPD Hamburg-Mitte), Stiftungsbeirat

Der Bauverein Hamburg errichtete das Männerwohnheim 1912 als teuerstes Gebäude in seiner Geschichte. Ledigenheime galten damals als Vorbild genossenschaftlichen Wohnens und waren in den Zeiten zunehmender Industrialisierung der politische Versuch, den in die Städte strömenden Männern eine Unterkunft zu bieten. Heute gibt es nur noch ein weiteres in München.

Block und Jacobs möchten das Hamburger Ledigenheim als Sozial- und Kulturdenkmal erhalten. Hier finden bereits regelmäßig Lesungen mit namhaften Autoren, Nachbarschaftsessen, Skat- und Musikabende, Vorträge und ein Philosophiekreis statt. Oft lässt sich dann auch der eine oder andere Bewohner blicken.

Antje Block und Jade Jacobs feierten den Besitzerwechsel am Mittwoch in einem eher kleinen Kreis – die vielen Unterstützer hätten nicht alle in den Saal im Erdgeschoss gepasst. Zahlreiche Stifter, die zwischen fünf und 50.000 Euro gespendet haben, gehören dazu, die Abgeordneten der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte, St.-Michaelis-Pastor Hartmut Dinse, der



Antje Block und Jade Jacobs (3. v. l.) mit den Bewohnern Werner Scobel, Peter Amtmann, Michael Gerdes und Wolfgang Jakstadt (v. l.). Wie das ganze Haus soll auch der Saal im Erdgeschoss mit Spenden saniert werden. Marcelo Hernandez

Architekt Alk Arwed Friedrichsen, mehrere Rechtsanwälte und Steuerberater, die frühere Justizsenatorin Jana Schiedek (SPD), die zeitweise Patin des Projekts war, sowie der frühere Bezirksamtsleiter und jetzige Innensenator Andy Grote (SPD), der es einst das „spannendste und mutigste Projekt in Hamburg-Mitte“ genannt hatte.

Sein Nachfolger, Falko Droßmann (SPD), dankte den Initiatoren jetzt „für Ihr großes Engagement und die Ausdauer, mit der Sie sich für das Projekt und den Kauf des Gebäudes eingesetzt haben“. Der Erhalt und die konzeptionelle Weiterentwicklung des Ledigenheims als soziales und kulturelles Projekt sei von großem öffentlichen Interesse. Das findet auch Arik Willner,

Chef der SPD Mitte und Mitglied im Ros-Stiftungsbeirat. „Hier ist ein Kleinod im Herzen der Stadt entstanden. Wir Politiker waren gefordert, den Raum dafür zu schaffen.“ Ein Projekt wie das Männerwohnheim gehöre zu einer guten Quartiersentwicklung, denn es zeige, wie man gesellschaftlichen Entwicklungen wie Gentrifizierung und Vereinsamung im Alter begegnen könne. Tatsächlich hat die Bezirkspolitik mit dem Beharren auf der sozialen Erhaltungsverordnung und dem Denkmalschutz die ursprüngliche Absicht des Unternehmens Core Property verhindert. Die Dänen hatten 2009 den gesamten Wohnblock zwischen Herrengaben, Rehhoff- und Pasmannstraße gekauft und wollten je-

weils mehrere Zimmer zu kleinen Apartments zusammenlegen. Die Bewohner hätten ausziehen müssen. „Wir sind froh. Jetzt ist es endlich sicher, dass wir hier wohnen bleiben können“, sagen Werner Scobel, der seit 1967 ein Zimmer im dritten Stock bewohnt, und Michael Gerdes, der hier 2005 eine neue Heimat fand. Selbst John Bødker von Core Property freut sich über den Verkauf. Obwohl der Fonds das Ledigenheim zum Selbstkostenpreis verkauft und der Stiftung dafür sogar noch 25.000 Euro gespendet hat, spricht er „von einer Investition, die uns ein gutes Gefühl gibt“.

Weitere Informationen über das Projekt gibt es im Internet unter www.rehhoffstrasse.de

Bebauungsplan für die Feldmark abgesegnet

Nabu kämpft um Raum für Kiebitze, Landwirte um ihre Existenz. Streit endet mit Kompromiss – vorerst

KATY KRAUSE

SÜLLDORF/RISSEN :: Für die einen ist es ein Durchbruch, für andere ein fauler Kompromiss. Klar ist, dass sich am Mittwoch der Altonaer Planungsausschuss deutlich für einen Bebauungsplan ausgesprochen hat. Nur einige kleine Änderungen sollen noch eingearbeitet werden. Damit endet eine jahrelange Auseinandersetzung um die Feldmark – zumindest vorerst, denn Anwälte sind bereits in Stellung.

Darum geht es: Gestritten wird um eine der letzten grünen Schneisen Hamburgs. Im Westen erstreckt sich die Sülldorf-Rissener Feldmark, ein rund 650 Hektar großes Naherholungs- und Landschaftsschutzgebiet, das durch landwirtschaftliche Betriebe geprägt wird. Bislang gab es keinen Bebauungsplan für dieses Gebiet. Das soll sich ändern. Allerdings nicht, weil dort maßlos gebaut werden soll, sondern um die Feldmark genau davor zu beschützen. Die Idee ist es, Grünflächen

festzulegen und genaue Baufelder für die Bauernhöfe auszuweisen.

Während die Naturschutzverbände sich für möglichst viel unberührte Natur einsetzen, fürchten die ansässigen Landwirte um ihre Existenz. Knapp ein halbes Jahr wurde nun intensiv an dem Kompromiss gearbeitet, der am Mittwoch von einer großen politischen Mehrheit befürwortet wurde. Nur Teile der CDU und die FDP sprachen sich dagegen aus. Der Kompromiss sieht weniger Ausgleichsflächen (23 statt 43 Hektar), kein Dauergrünland und größere Baufelder für die Bauernhöfe vor. Er lässt aber keine Hofcafés oder Ähnliches zu.

Für die Landwirte ist der Plan ein Graus. Ihrem Unmut machten sie im Altonaer Rathaus Luft. Landwirtin Agnes Timmermann, die auch Vorstandsmitglied im Verein zum Erhalt der Kulturlandschaft Rissen-Sülldorf ist, appellierte an die Politiker, von den Plänen Abstand zu nehmen. Betriebe mit rund 100 Arbeitsplätzen seien ge-

fährdet, zudem würden Landwirte aktiven Landschaftsschutz betreiben. „Das kann selbst der beste steuer- oder ausgleichsfinanzierte Naturschutz in der Praxis vor Ort weder personell noch fristgerecht leisten“, betonte Timmermann. Sie fand kein Gehör.

Doch auch den Naturschützern ist nicht nach Jubeln zumute. Aus ihrer Sicht wurden zu viele Abstriche beim Naturschutz zugunsten der Landwirtschaft gemacht. Besonders kritisiert



Eine Kiebitz-Mutter mit mehreren Küken. Nabu/Thorsten Krüger

der Naturschutzbund (Nabu), dass die einst vorgesehenen 175 Hektar Dauergrünland ersatzlos gestrichen wurden. „Das wäre eine sehr gute Maßnahme zum Schutz des Kiebitzes gewesen“, sagt Christian Gerbich vom Nabu.

Denn das Patentrecht des Altonaer Bezirks ist bedroht. Laut Nabu ist der Hamburger Bestand innerhalb von fünf Jahren um 52 Prozent zurückgegangen. In der Sülldorf-Rissener Feldmark ist der Kiebitz noch zu finden. Aber es werden immer weniger Tiere, weil Rückzugsräume fehlten. Zählte der Nabu in den 90er-Jahren bis zu 33 Brutpaare, waren es 2016 nur noch sechs.

Grundsätzlich aber begrüßt der Nabu den Kompromiss, weil er die weitere Bebauung der Feldmark verhindere. Der Nabu wirft den Landwirten Schwarzbauten vor. „Wir gehen von bis zu zehn illegalen Nutzungen aus“, so eine Sprecherin. Zudem fürchtet man die Intensivierung der Landwirtschaft. Gerbich dazu: „Alles ist besser als der jetzige Zustand.“

G20-Gegner dürfen Blockadetraining an der Uni geben

HAMBURG :: Vorträge und Workshops mit Blockadetraining und linksextremistischen Praxistipps: Das ist nach den Querelen um eine Anti-G20-Konferenz an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) nun auch an der Universität Hamburg geplant. Linksextreme haben eine „Aktionskonferenz“ auf dem Campus am Von-Melle-Park in Rotherbaum angemeldet.

Demnach werden am Sonnabend, 11. Februar, knapp fünf Monate vor dem Treffen der 20 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer in der Stadt, linke Autoren sowie Vertreter von „Revolutionären Aufbau Schweiz“ und Anarchisten aus Griechenland unter der Losung „G20 entern – Kapitalismus versenken!“ erwartet, wie „Die Welt“ berichtet.

Auf der linksalternativen Seite indymedia.org ist nachzulesen, was sich hinter der „Aktionskonferenz“ verbirgt. Veranstalter ist eigenen Angaben zufolge die Gruppe „AA/NO Arbeitslose Akademiker/NAWuchsorganisation“. In der als studentische Vereinigung eingetragene Gruppe sieht der Verfassungsschutz einen Ableger der linksextremen Marxistischen Gruppe (MG).

Eine Uni-Sprecherin sagte auf Abendblatt-Anfrage: „Die Universität Hamburg orientiert sich am Urteil zu einer ähnlichen Veranstaltung an der HAW, die zunächst von der Hochschulleitung verboten wurde, dann aber nach einem entsprechenden Gerichtsbeschluss stattfinden musste.“ (nib/chr)

NACHRICHTEN

SPITALERSTRASSE

Straßenmusiker brauchen künftig eine Genehmigung

ALTSTADT :: Die rot-grüne Mehrheit im Bezirk Mitte hat neue Regeln für Straßenmusiker in der Spitalerstraße und der angrenzenden Straße Lange Mühen beschlossen. Sie dürfen nur noch mit Genehmigung auftreten. Diese erhalten sie vom Bezirksamt, wenn sie bestimmte Verpflichtungen eingehen: Verstärker sind verboten, die Musiker müssen jede halbe Stunde weiterziehen und sollten keine lauten Blasinstrumente verwenden. Diese Regelung soll zunächst für ein Jahr gelten.

FAHNDUNG

Überfall auf Spielhalle – Besucher schlägt Räuber in die Flucht

STELLINGEN :: Die Polizei fahndet nach einem Räuber, der am Mittwochmorgen eine Spielhalle am Langenfelder Damm überfallen hat. Der Täter betrat gegen 4.25 Uhr die Spielhalle und bedrohte eine Angestellte (53) mit einem Messer. Ein Gast schrie den Täter an, woraufhin dieser ohne Beute flüchtete. Laut Polizei ist der gesuchte Mann etwa 1,70 Meter groß, schlank, hat ein „südländisches Erscheinungsbild“ und trug eine dunkle Jacke. Hinweise an die Polizei: Telefon 040/428 65 67 89. (dah)

HOCHBAHN

Tunneltour: Hochbahn lädt zur Begehung der U-4-Verlängerung

HAMBURG :: Am 25. und 26. Februar können sich rund 2000 Hamburger einen einmaligen Einblick in das Großprojekt U-4-Verlängerung verschaffen. Nach vor Beginn der Gleisbauarbeiten können Besucher neben einer geführten Begehung des Tunnels mittels einer Virtual-Reality-Brille einen 360-Grad-Blick in die künftige Haltestelle Elbbrücken erleben. Diese soll im November 2018 in Betrieb genommen werden. Die kostenfreie Anmeldung ist von sofort an auf hochbahn.de möglich. (joa)

GLÜCK GEHABT?

Gewinnzahlen Mittwochslooto:
3, 13, 19, 21, 25, 42 – Superszahl 9 –
Spiel 77: 3794473. **Super 6:** 799341
(Angaben ohne Gewähr).

GLÜCKWÜNSCHE

Geburtstag feiert am 3. Februar:
90 Jahre: Norbert Dombek, Hospital Zum Heiligen Geist, Hinsbleek 11.

ANZEIGE

Volkswagen Zentrum
Fruchthalle 29
20259 Hamburg
Tel: 040 / 43 172 392
www.volkswagen-hamburg.de
info@volkswagen-hamburg.de

2017
AUTOTAGE HAMBURG
Hamburger Abendblatt

„Wir sind dabei! Ihr Traditions-Volkswagenhändler aus Hamburg.“

www.autotage-hamburg.de